

Das Studio ist ziemlich klein. Wahrscheinlich eine ehemalige Kellerwohnung, die zum Laden umfunktioniert worden ist. Als Max eintritt, ist niemand zu sehen. Suchend sieht er sich um, aber im Grund ist er froh, kurz noch zwei Minuten für sich zu haben.

Das Portemonnaie liegt schwer in seiner Hosentasche. Bei jedem Schritt drückt es an sein Bein und es kommt ihm vor, als stösse es jedes Mal einen kleinen Seufzer aus. Als könne es immer noch nicht fassen, dass er das machen will. Es ist ja auch wirklich verrückt, dass er sich dazu hat überreden lassen. Früher hätte er darüber gelacht. Doch früher hat er auch Sandra noch nicht gekannt.

Max bestimmt sein Leben selbst. Wenn er etwas will, dann bekommt er es. Wenn er etwas nicht bekommt, dann kämpft er solange, bis er es hat. Nur bei Sandra hilft es nicht. Bei ihr muss er zu anderen Mitteln greifen. Doch Max wäre nicht er selbst, wenn er einfach deswegen aufgeben würde.

„Hey Junge, suchst du was Bestimmtes?“

Er dreht sich um. An der Theke lehnt ein bärtiger Mann in einem grauen Trägerhemd und beobachtet ihn. Max fällt auf, dass er seit mehreren Minuten auf die Fotos an der Wand starrt. Drachen, Gesichter, Schmetterlinge, Sternchen und verschnörkelte Schriftzüge, alles ist vorhanden.

„Ja, etwas Bestimmtes“, sagt Max und tritt von einem Bein auf das andere. „Ich hätte gerne ein Tattoo und ein Freund hat mir das Studio hier empfohlen.“ Besser gesagt Sandra, die seit Wochen darauf brennt, dass er sich endlich traut. Die seit Wochen immer nur eine Sache von ihm verlangt. Ihren Namen über seinem Herz. Verdammte kitschig, hat er zuerst gedacht, aber mit der Zeit hat er Gefallen dran gefunden. Er liebt Sandra. Sie gehören zusammen. Warum soll er das nicht allen zeigen, indem er sich ihren Namen verewigen lässt?

„Ein Tattoo?“ Der Mann zieht eine Augenbraue hoch. „Wie alt bist du denn?“

„Spielt das eine Rolle?“, versucht er möglichst cool zu kontern.

„Ja, denn wenn du noch nicht volljährig bist, brauche ich die Unterschrift deiner Eltern. Dass die einverstanden sind. Ohne das läuft bei mir gar nichts. Will mir nicht die Hände schmutzig machen, weisst du.“

Max nickt zustimmend. Die Einwilligung der Erziehungsberechtigten, davon hat Sandra auch etwas gesagt. Aber er ist vorbereitet. Umständlich fischt er den Ausweis seines Bruders aus seiner Tasche. Ihn zu klauen war nicht einfach. Aber, wenn Max etwas will, dann bekommt er es auch.

„Reicht das?“, fragt er kühl und legt die Identitätskarte auf die Theke.

Der Mann nimmt sich Zeit. Zuerst fixiert er lange den Namen, Geburtsdatum und die ganzen anderen Informationen, die Max wahrscheinlich nicht mal alle benennen könnte, wenn der Mann ihn fragen würde. Dann betrachtet er das Foto, legt seinen Finger darauf und runzelt die Stirn. Langsam wird Max nervös, obwohl er weiss, dass er und sein Bruder Tom zum Verwechseln ähnlich aussehen. Zum Glück.

„Also gut. Was willst du?“ Sonderlich überzeugt sieht der Verkäufer nicht aus, aber solange er sein Tattoo bekommt, ist ihm das recht. Er lächelt gewinnend.

„Ich hätte gerne einen Namen gestochen. In dieser Schnörkelschrift da.“ Max holt ein Foto aus seiner Hosentasche und legt es auf den Tisch. Mit unzähligen Kringeln und Schlenkern ist „Sandra“ zu entschlüsseln. Dass ausser dem Namen auch noch der nackte Rücken seiner Freundin zu sehen ist, fällt ihm erst jetzt auf. Sie hat ihm das Foto gegeben für heute. Danach will sie es wieder zurück. So ist sie. Sie mag es nicht, wenn er Fotos von ihr hat. Und ehrlich gesagt, hat er selber auch keinen Bock dieses Bild einzurahmen und über sein Bett zu hängen. Den Schriftzug hat sie sich für einen ihrer vielen Exfreunde auf das rechte Schulterblatt machen lassen.

Der Mann nimmt das Foto in die Hand und betrachtet es genauer.

„Wirklich? In der Grösse?“ Er sieht immer misstrauischer aus. Als Max nickt, seufzt Kevin kurz. Max bezahlt schnell die 200 Euro. Der Mann lässt das Geld in seiner Kasse verschwinden und beachtet es nicht weiter. Max' Lippen kräuseln sich spöttisch. Wenn dieser Kerl wüsste, dass die Kohle aus der Tasche des bekannten Industriellen Franz Lindström kommt, würde er es wohl nicht so gleichgültig in das Fach für die Zweihunderterscheine stopfen. Aber er sagt nichts. Er hat keine Lust auf ein Gespräch über seinen Vater.

„Na, dann komm mal mit.“ Der Tätowierer führt ihn in den hinteren Teil des Ladens, wo eine grosse weisse Liege steht. „Mach dich oben frei, dann können wir gleich beginnen. Ich heisse übrigens Kevin. Ich finde wir sollten uns duzen.“

„Klar“ Schnell streift Max sein T-Shirt ab und legt sich hin. Er hört, wie die Nadeln klappern und beisst sich schnell auf die Lippen. Er würde es nie zugeben, aber vor Angst hat er ganz feuchte Hände.

„Also“ Kevin räuspert sich. „Ich muss noch ein paar Sachen klar stellen.“

Rasch setzt Max sich auf. Kevin sitzt auf einem kleinen Hocker und sieht ihn an. Die Nadeln stehen startbereit neben ihm, aber er macht keine Anstalten sie in die Maschine zu stecken. Er sieht Max nur ausdruckslos an. „Sag mir doch mal, warum du dir ein Tattoo machen lassen willst.“

„Wie bitte?“

„Ich möchte wissen, warum du dir „Sandra“ auf deine Brust machen lassen willst.“

„Warum willst du denn das wissen?“, fragt Max und verzieht das Gesicht. Kevin soll anfangen, dann ist es schnell vorbei.

„Naja, ich bin drauf und dran dir für immer deinen Oberkörper zu kennzeichnen. Da würde ich doch gerne den Grund erfahren.“ Der Tätowierer lacht kurz auf.

„Schliesslich geht das danach nicht so schnell wieder weg. Ist sie deine Freundin, oder was?“

„Meinen Oberkörper kennzeichnen? Willst du mich etwa hiervon abhalten?“ Max starrt ihn verwirrt an. „Dabei würde ich sagen du hast jeden Kunden nötig.“ Das kommt viel unfreundlicher raus, als es gemeint war. Er presst die Lippen fest zusammen. Sein Gegenüber schweigt eine Zeitlang.

„Du hast Recht“, sagt er schliesslich langsam. „Du bist einer meiner wenigen Kunden. Aber das hält mich nicht davon ab, dich zu fragen, warum du dir für den Rest deines Lebens den Namen eines Mädchens auf die Brust tätowieren lässt.“

Max weiss nicht was er sagen soll. Er hat das Gefühl Kevin etwas schuldig zu sein, weil er so unhöflich gewesen ist. Ausserdem will er es endlich hinter sich haben. Also sagt er knapp: „Sie ist meine Freundin, ja.“

„Und warum auf die Brust?“

Er beisst die Zähne zusammen. Er hasst es, Fragen gestellt zu bekommen, die niemanden etwas angehen. Aber er antwortet auch dieses Mal.

„Weil da das Herz ist und das steht für die Liebe. Ausserdem will Sandra, dass ich es mir dahin steche.“

„Du liebst Sandra also?“

„Was soll das?“ Langsam wird er richtig wütend. Er ist schliesslich nicht hier um sein Privatleben zu besprechen. „Natürlich liebe ich sie. Sonst würde ich mir ja nicht den Oberkörper kennzeichnen lassen' für sie. Ja, sie liebt mich auch. Sie ist schliesslich meine Freundin. Und jetzt will ich endlich ihren Namen gestochen bekommen, damit jeder weiss, dass ich für immer zu ihr gehöre.“

„Du gehörst zu ihr. Soso.“ Wieder plappert Kevin ihm alles nach wie ein Papagei. Dann runzelt er aber die Stirn und sagt er etwas, dass Max nie erwartet hätte: „Du bist nicht Tom Lindström.“

„Was?“ Die Wut verwandelt sich schlagartig in Entsetzen. Woher weiss er das? Hat er etwas Falsches gesagt? Ist der Ausweis abgelaufen? Er versucht seinen Gesichtsausdruck unter Kontrolle zu bringen. Es gelingt ihm nicht ganz, ein Muskel über seiner Augenbraue zuckt und seine Nasenflügel blähen sich. „Natürlich bin ich Tom. Wer denn sonst?“

„Ich weiss nicht wer du bist. Aber Tom nicht.“ Der Tätowierer lächelt fein. „Der war nämlich schon hier. Genau wie du jetzt. Mit dem gleichen Ausweis. Ich gebe zu, ihr seht euch verblüffend ähnlich, du siehst fast exakt aus wie er. Nur die Haare sind kürzer. Aber woran ich dich wirklich erkenne, ist dass dein Bruder auf der Brust, wo du dein Tattoo willst, schon eins hat. Von mir. Und rate mal, was er sich hat stechen lassen.“

Max sagt nichts. Er ist nicht fähig irgendwas zu sagen. Sein ganzer Plan ist über den Haufen geworfen. Tom, dieser Idiot. Wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass ausgerechnet sie beide ins gleiche Studio gehen. Sogar zum gleichen Tätowierer, der auch noch so schlau ist, sich das Aussehen und sogar den Namen zu merken. Ausserdem, seit wann hat sein Bruder ein Tattoo auf der Brust? Ach, verdammt. Kevin schaut ihn immer noch fragend an.

„Also, was glaubst du, hat er sich machen lassen?“

„Tom hat kein Tattoo auf der Brust.“ Er sagt das ganz bestimmt. Lässt sich seine Gefühle nicht anmerken.

„Doch, natürlich“ Kevin lacht wieder kurz auf. „Ist aber auch gar nicht lange her, dass er hier war. Vielleicht zwei Wochen. Bestimmt hat er es dir einfach noch nicht gezeigt.“

„Wenn du dir so sicher bist, sag mir doch, was er sich hat stechen lassen.“ Tom hat schon viele Tattoos. Einen Adler auf dem rechten Schulterblatt. Die chinesischen Schriftzeichen von Vertrauen auf dem linken Knöchel. Und über der Narbe von einem früheren Autounfall einen kleinen Engel. Als er klein war, hat Max ihn dafür immer bewundert. Sein grosser Bruder, der die elterlichen Konventionen ignoriert und sich tätowieren lässt. In der Schule gibt er immer mit ihm an.

„Ich weiss nicht, ob du das wissen willst.“ Sein Gegenüber beisst sich auf die Unterlippe. Max stöhnt genervt auf.

„Los, sag schon. Im Grunde ist es mir auch vollkommen egal.“ Er hat keine Lust über seinen Bruder zu reden. Heute ist sein Tag. Heute traut er sich zum Tätowierer. Die Zeit, als er Tom bedingungslos verehrt hat, sind schon lange vorbei. „Kann ich jetzt bitte mein Tattoo haben?“

„Nein“ Jetzt klingt der Tonfall bestimmt. Kevin stützt die Hände auf die Oberschenkel und sieht ihn ernst an. „Ich werde dir jetzt mal was sagen, was dich sicher brennend interessiert. Und dann gucken wir, ob du dein heissgeliebtes Teil immer noch haben willst.“ Erleichtert atmet Max auf. Endlich kommt er zur Sache. Gespannt beugt er sich vor, um besser zuhören zu können. Kevin stockt mehrmals, fährt sich durch die Haare und stützt den Kopf in die Hände.

„Dein Bruder hat sich vor nicht weniger als zwei Wochen ‚Sandra‘ auf die Brust stechen lassen. In dieser Schnörkelschrift von diesem Foto. Ja, genau dieses Foto hat er mir gezeigt. Ich erkenne es, schliesslich musste ich ihm das über das Herz brennen.“ Langsam scheint er sicherer zu werden. „Hat genau das gleiche wie du erzählt. Von wegen Liebe und für immer zusammen. Ich habe es ihm gemacht und er war danach überglücklich. Dass er der Sohn von Franz Lindström ist, hat mir imponiert. Also habe ich mir seinen Namen und Gesicht gemerkt. Dass du heute unter seinem Namen auftauchst und genau das gleiche willst, vom gleichen Mädchen schwärmst, das gleiche Foto zeigst – das hat mich irgendwie stutzig gemacht.“ Er zieht entschuldigend die Schultern hoch. „Vielleicht ist das ja alles auch nur ein

Missverständnis, aber willst du dir wirklich den Namen eines Mädchens stechen lassen, obwohl ein anderer Mann das vor zehn Tagen auch gemacht hat?“ Er verstummt. Es scheint, als sei er selber beschämt von dem was er erzählt.

Max sagt nichts. Er atmet lange Zeit einfach nur tief ein und aus. Es ist ja nicht so, dass er das nicht geahnt hätte, dass das mit Sandra und ihm irgendwann kaputt geht, aber weh tut es trotzdem. Irgendwie, als hätte jemand seinen Brustkorb plötzlich kleiner gemacht. Er kann nicht mehr richtig Luft holen. Er kennt das Gefühl. Er weiss, dass es weggeht. Mit der Zeit. Bis dahin kann es lange dauern. Langsam steht er auf und zieht das T-Shirt wieder an. Sandra und sein Bruder, deshalb also hat Sandra so selten Zeit. Er ist nicht mal sauer auf seinen Bruder. Er empfindet nur Mitleid für Tom und ihn und ein wenig Zusammenhalt. Sind sie also beide auf sie reingefallen. Auf die langbeinige Sandra mit dem Schnörkeltattoo und den grossen blauen Augen.

„Gehst du?“, fragt der Mann. Er sieht ihn ein wenig ängstlich an, als würde er befürchten, Max könnte irgendwie ausrasten. Wie in den Filmen. Aber das hier ist nicht Hollywood. Und Max kein Filmheld.

„Ja“ Seine Stimme klingt merkwürdig rau. Er räuspert sich. Es kostet ihn viel Überwindung, denn das, was jetzt kommt, hat er schon lange nicht mehr gemacht. „Danke, dass du mir das erzählt hast, Kevin. Du hast Recht, ich bin Toms Bruder. Mein Name ist Max und ich bin der Sohn von Franz Lindström. Dass ich nicht Sandras grosse Liebe bin, habe ich schon lange geahnt. Ich hatte Angst sie zu verlieren und wollte mir deshalb dieses Tattoo machen.“ Eigentlich würde er gerne noch sagen, wie dankbar er ist, sich nicht den ‚Oberkörper gekennzeichnet‘ zu haben. Aber das bringt er nicht raus. Er wird noch heute zu seinem Bruder gehen. Sie haben viel zu lange nicht mehr miteinander geredet.

Kevin lächelt erleichtert und nimmt Max' ausgestreckte Hand.

„Weisst du was, Max Lindström? Meine Tattoomaschine geht nur unter die Haut. Die Nadeln kommen nicht bis ins Herz. Wäre ja auch zu schade darum. Denn Gefühle können schneller wechseln, als ich arbeiten kann.“

Er nickt stumm. Die Entdeckung heute wird ihm noch lange zu schaffen machen, das weiss er. Als Kevin sich beim Aufstehen bückt, verrutscht sein Trägerhemd und Max fällt ein verschnörkelter Schriftzug auf. Er stutzt. Kann das sein? Ist das ein verschlungenes „S“? Er ist sich nicht sicher und beugt sich weiter vor, aber da ist Kevin schon aufgestanden und zupft sein Oberteil zurecht.

Max lächelt. Wie gross muss die Wahrscheinlichkeit sein?